



TABULA 2011 – Jahresrückblick

Zu Beginn: Ein glanzvoller Auftakt

Ein Sommernachtstraum mitten im Winter – mit einem so ungewöhnlichen Highlight begann das Jahr. Im Januar präsentierten sich 16 Jugendliche der TABULA-Theatergruppe vor großem Publikum im Alarmtheater mit ihrer Aufführung von Shakespeares Stück (in einer Textfassung für Jugendtheater). Die „Frauen in Bewegung“ aus vier Clubs (Zonta, Inner Wheel, Soroptimist und Deutscher Akademikerinnen-Bund) hatten uns ein Theater-Musik-Projekt geschenkt, einen Sponsorenlauf veranstaltet und Spenden eingeworben. So konnten die Jugendlichen unter professioneller Anleitung proben, Lieder einstudieren (das war der ausdrückliche Wunsch der Sponsorinnen), das Bühnenbild herstellen und schließlich in einem bekannten Theater spielen. Fünf Wochen ihrer Ferien – im Sommer, Herbst und Winter – und viele Wochenenden hatten sie investiert, um am Ende „stark auf der Bühne“ zu stehen (so hatten die „Frauen in Bewegung“ das Projekt genannt). Die Premiere war ein großer Erfolg.

Bei der zweiten Aufführung fehlte einer der Handwerker. Der junge Schauspieler hatte verschlafen, und ein „Kollege“ übernahm in der Not seine Rolle mit. Dieses kleine Detail mag dafür stehen, wie mühsam Erfolge unserer Arbeit erkauft sind, wie viele Enttäuschungen, Hindernisse und Rückschläge sie begleiten und von allen Beteiligten verkraftet werden müssen. Dass es trotzdem weiter und aufwärts geht mit TABULA, ist der Geduld und Stetigkeit der Erwachsenen zu verdanken, und ebenso dem Einsatz und der Lernbereitschaft der Kinder und Jugendlichen.

Stetige Arbeit im Schulalltag – individuelle Begleitung und Unterstützung

Das Kernstück unserer Arbeit bleibt die individuelle Begleitung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen.

Etwa 20 Lesepatinnen und -paten waren in diesem Jahr in zwei Grundschulen (Josef- und Volkeningschule) tätig. Sie kommen einmal in der Woche, einige auch öfter, um mit „ihrem“ Kind zu arbeiten. Oft entwickelt sich daraus eine Bildungsbegleitung, die viel mehr umfasst als das Lesen. Für die Kinder bedeutet es sehr viel, dass eine erwachsene Person „nur“ für sie in die Schule kommt. Die Erwachsenen haben das ganze Kind und nicht nur sein Lesen im Blick, sie sehen, was für seine Entwicklung getan werden könnte und sollte, und viele von ihnen tun dann die nächstmöglichen Schritte: Sie nehmen Kontakt zu den Eltern auf oder gehen mit den Kindern in die Stadtbibliothek oder ins Theater, laden sie zu kleinen Unternehmungen mit anderen Kindern ein oder veranstalten kleine Lese-Events. Wenn die Patinnen und Paten sich treffen, um über ihre Erfahrungen zu berichten, wird deutlich, wie bedürftig diese Kinder sind, wie viel zu tun wäre, aber auch, was diese individuelle Zuwendung für sie bedeutet, die sie sonst in ihrem Leben so nicht erhalten.

Über ähnliche Erfahrungen berichten die Studentinnen und Studenten aus den beiden kontinuierlich fortlaufenden TABULA-Seminaren „Individuelle Förderung“. Sie erfahren in der Praxis „by doing“, was das Kernstück ihres späteren Berufs ist und von ihnen fordert: zu verstehen, was in den Köpfen der Kinder vorgeht, sie möglichst für die Sache zu begeistern, ihr Lernen zu begleiten und ihnen zum nächsten Schritt zu verhelfen. Ein Schüler der 6. Klasse schreibt so unleserlich, dass nicht einmal er selbst das Geschriebene entziffern kann. Ein

anderer scheitert an Aufgaben wie „13-7“. Ein Kind kennt keine Wortgrenzen oder bleibt bei der elementaren Skelettschreibung stehen. Ein anderes weigert sich, sich auf Bücher einzulassen, die außer Bildern auch Text enthalten. Was ist zu tun? Ein Student lässt das Kind zu Bildern Geschichten erzählen und schreibt sie auf, so dass das Kind dann dem eigenen Text begegnet. Eine Studentin verhilft dem Kind mit Klatsch- und Bewegungsspielen zum Erkennen der Silben- und Wortgrenzen. Kinder lernen mit Hilfe „ihrer“ Studierenden, etwas zu schaffen, das sie sich nicht zugetraut hätten: Sie präsentieren ein Plakat oder lesen einen selbst geschriebenen Text in der Klasse vor oder entwickeln ein Rechenspiel oder gestalten kleine Geschichten. Die Fallstudien, die die Studierenden schreiben, dokumentieren Lernprozesse, die so unterschiedlich sind wie die Kinder selbst, und stimmen doch in der pädagogischen Grundhaltung überein: Ein Kind soll Mut fassen, sich etwas zutrauen, die Erfahrung machen, dass Anstrengung sich lohnt und anerkannt wird.

Mit dem gleichen Ziel arbeiten die ehrenamtlichen Lernbegleiterinnen und -begleiter, die in der Hauptschule tätig sind. Hier stehen die Jugendlichen oft unter dem Druck von Anforderungen, denen sie nicht gewachsen sind. Sie haben schon viele Misserfolge hinter sich, und mit jedem sinkt ihre Lernlust und Zuversicht weiter. Oder sie sind noch nicht lange in Deutschland, und die Sprachkenntnisse reichen einfach nicht aus. Die Schule aber muss den Jahrgangsnormen entsprechen. Aufgabe der Ehrenamtlichen ist auch hier, die „Zone der nächsten Entwicklung“ zu finden, so dass die Jugendlichen sie in kleinen Schritten erreichen können. Sachtexte aus Fachbüchern sind oft viel zu schwer: Sie müssen „zerlegt“ oder umgeschrieben werden. Die Begriffe sind unbekannt: Sie müssen erklärt, der Wortschatz muss systematisch aufgebaut werden. Beim Lesen stolpern Kinder über zu viel Unbekanntes: Die Texte müssen in kleinen Schritten und vereinfachten Stücken erschlossen werden. Auf diese Weise sind Lernfortschritte möglich, die von den Jugendlichen und ebenso von den Lehrkräften dankbar registriert werden.

Die abschlussbezogenen Trainingskurse in Englisch und Mathematik dienen dem gleichen Ziel. Jugendliche, die sich dazu melden, erhoffen sich kurzfristige Erfolge, sind also motiviert. Viele meinen jedoch, es genüge, einmal vor der nächsten Klassenarbeit zu TABULA zu gehen. Das ist natürlich illusorisch. Die Erwachsenen haben es mit dieser Altersstufe darum besonders schwer: Die Einsicht, dass sie sich anstrengen müssen, ist bei den Jugendlichen zwar da, aber die kontinuierliche Arbeitshaltung eben oft nicht. Die meisten von ihnen sind nicht wegen mangelnder Begabung in unserem Schulsystem „unten“ gelandet, sondern weil sie es aus eigener Kraft nicht geschafft haben, aus diesem Teufelskreis des Mislingens herauszukommen. Am Ende ihrer Schullaufbahn ist es dann für sie schwer, noch Tritt zu fassen. Manche schaffen es nicht, melden sich zwar zu den Kursen an, kommen dann aber selten oder gar nicht mehr. Andere erfahren auch hier, dass Anstrengung sich lohnt. Oft kann die Note um eine Stufe verbessert oder die Prüfung mit einem guten Ergebnis bewältigt werden. Diese Erfolge sind ganz wesentlich auch darauf zurückzuführen, dass die Jugendlichen hier die Zuwendung von Erwachsenen erfahren, die ihnen zuhören, sie ernst nehmen, nicht nur ihre Lernprobleme, sondern zuerst und vor allem die ganze Person sehen. – In ähnlicher Weise bewährt sich auch das Projekt Unterstützung abschlussgefährdeter Jugendlicher, das an der Martin-Niemöller-Gesamtschule Schildesche mit Unterstützung von Studierenden aus den TABULA-Seminaren durchgeführt wird.

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit war auch in diesem Jahr die Förderung von Schülerinnen und Schülern aus Flüchtlingsfamilien, die noch nicht lange in Deutschland sind. Sie besuchen zunächst die Auffang-Förderklassen, bevor sie am regulären Unterricht teilnehmen können. Sie kommen mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen aus ihren Herkunftsländern; einige konnten dort die Schule nur unregelmäßig besuchen und müssen nun hier alles zugleich bewältigen: die fremde Sprache lernen, sich im Leben und in der Kultur unseres Landes zurechtfinden und in der Schule mitkommen – ein kaum zu bewältigendes Pensum! Die Unterstützung von Ehrenamtlichen ist für sie sehr wichtig und hilft zugleich den Lehrkräften, im Unterricht stärker zu individualisieren. Wenn sie in die regulären Klassen übergehen, bedeutet das für sie nochmals eine schwere Hürde. Darum ist die individuelle Förderung für diese Jugendlichen, wenn irgend möglich, langfristig angelegt, was für die Ehrenamtlichen mit erhöhtem Einsatz verbunden ist.

Besonders wirksam ist das Lernen für diese Schülerinnen und Schüler dann, wenn es auf reale Situationen bezogen und mit spannenden Erfahrungen verbunden ist. Darum ist für diese Gruppe unsere Ferienschule besonders wichtig. In diesem Jahr konnten wir in allen Ferien je eine Intensiv-Woche anbieten. Dieses Angebot ist sehr beliebt; etwa 12-15 Jugendliche können jeweils daran teilnehmen.

Erlebnisse und Lernerfahrungen außerhalb des Alltags – Ferienschule

Für diese Wochen gibt es unterschiedliche Schwerpunkte mit Exkursionen und einem auf das Thema bezogenen Sprachprogramm. Im Januar waren die Jugendlichen im Tierpark und im Wald, um die Natur im Winter zu erleben. In den Osterferien haben sie das Steinzeit-Museum in Oerlinghausen und die Sparrenburg besucht und sich mit dem Thema beschäftigt, wie Menschen früher lebten. Ein besonderes Highlight war die Fahrt nach Köln in den Sommerferien. In den Deutsch-Lehrbüchern hatten die Jugendlichen Bilder deutscher Städte gesehen, Berlin, Hamburg, München, Köln. Das Foto einer großen Kirche an einem großen Fluss hatte sie besonders fasziniert, und so entstand der Plan, nach Köln zu fahren. Auf dem Lernprogramm stand zunächst Geografie (der Rhein), dann die Geschichte einer Stadt (Köln). Zur Vorbereitung des Dom-Besuchs gab es eine Besichtigung der Altstädter Nicolaikirche in Bielefeld und Abbildungen von Kunstwerken im Dom mit kurzen Texten. So konnten die Jugendlichen vor Ort wieder erkennen und nutzen, was sie gelernt hatten, und die vielen neuen Eindrücke auf sich wirken lassen: die Reise mit der Bahn, die Ankunft in Köln, die Domplatte mit ihren Attraktionen, Orgelmusik und Stille im Dom, die Bootsfahrt auf dem Rhein. In den Herbstferien wurde den Jugendlichen ein Erlebnis besonderer Art geschenkt: ein Bielefelder Ehepaar hatte sie in ihr Ferienhaus an der Weser eingeladen. An einem strahlend sonnigen Herbsttag wurden sie dort nach langer Anreise im Garten der Gastgeber empfangen, fuhren zu einem Forellenteich und durften selbst angeln, wanderten durch den Herbstwald zu einer Wildschwein-Suhle, blickten von einem Hügel auf das Weserbergland, feierten ein Grillfest und dankten den Gastgebern später mit Briefen, die in der Ferienschule entstanden. Ein Besuch in Minden rundete diese Weser-Woche ab.

Das soll die Ferienschule immer wieder zeigen: wie lustvoll und schön Lernen sein kann, wenn es mit Leben, mit Erfahrungen und Herausforderungen verbunden ist. In den letzten beiden Wochen der Sommerferien waren wieder über 50 Kinder und Jugendliche der Einladung gefolgt. Für die Kinder gab es zwei Angebote. Die Wassergruppe durfte, wie schon im Vorjahr, das Haus des Kinderschutzbundes nutzen, traf mit Kindern zusammen, die regelmäßig dort betreut werden, und lernte die Erzieherinnen kennen, die dort tätig sind. Diese Kooperation der beiden Einrichtungen hat sich so befestigt und bewährt, dass daraus ein dauerhaftes Bündnis geworden ist. So können mehr Kinder betreut und die Kompetenzen aller Erwachsenen genutzt werden. Die Wasserkinder haben viel erlebt: einen Ausflug in die Natur mit Erkundungen an einem Bach, Kunst-Experimente mit Wasserfarben und, als krönenden Abschluss, eine Theateraufführung. Was ein durstiger Löwe erleben kann und durchmachen muss, bevor er endlich etwas zu trinken bekommt, hat Heike Ellermann in ihrem bekannten Kinderbuch erzählt. Daraus wurde in der Ferienschule Theater – mit vielen Überraschungen und Gags. Mit großem Engagement schafften es die Kinder und Erwachsenen, das Stück in so kurzer Zeit auf die Bühne zu bringen, und ernteten dafür viel Applaus. – Die Gruppe Bielefeld früher und heute wurde für Kinder des 5. und 6. Schuljahrs angeboten. Was würde ich tun, wenn ich Bürgermeister/in von Bielefeld wäre? Mit dieser Ideensammlung und Übung im Perspektivwechsel begann ein Nachdenken über Stadtentwicklung, bevor die Kinder dann „live“ erkundeten, wie diese in Bielefeld verlaufen ist und welche Spuren frühere Generationen hinterlassen haben: mit einer Führung durch das Historische Museum, einem Gang zur Sparrenburg und einer Betriebsbesichtigung bei Oetker.

Für die Jugendlichen gab es drei zeitlich versetzte Angebote: die Köln-Woche (s.o.) und das Theaterprojekt. Einige von ihnen, die schon seit Jahren zur Gruppe gehören, wurden mit einem besonderen Geschenk dafür belohnt: einer Ferienwoche auf Norderney. Dort hatten sie begonnen, sich einen sehr schweren „Stoff“ anzueignen: Friedrich Hebbels Drama „Die Nibelungen“. In der zweiten Woche fingen dann die Proben mit der gesamten Gruppe an. Dieses neue Projekt ergab sich indirekt aus dem vorigen: Im Juni hatte die Gruppe an der

Schultheaterwoche „Play“ teilgenommen, nochmals ihren „Sommernachtstraum“ gespielt, diesmal im Theater am Alten Markt, und war mit viel Applaus, einer Urkunde und einer Laudatio belohnt worden. Danach wurden die Jugendlichen von der zuständigen Theaterpädagogin eingeladen, an dem Projekt „Blickwechsel“ teilzunehmen, das die Stadt veranstaltet. Unter der Leitung eines Kölner Regisseurs proben fünf Spielgruppen die „Nibelungen“, zunächst getrennt, dann zusammen. Im Juni 2012 findet die Aufführung statt. Jede Gruppe soll eine der fünf Hauptpersonen besonders hervorheben. Den TABULA-Jugendlichen wurde mitgeteilt: Ihr seid die Siegfried-Gruppe. Für die Proben ist im Schuljahr 2011/12 eine Unterrichtszeit vorgesehen, es gibt zahlreiche Termine überher, und auch in den Ferien wird die Arbeit fortgesetzt.

Wie in jedem Jahr präsentierten am letzten Tag alle Gruppen ihre Ergebnisse bei einer Abschlussfeier in der Lutherschule: Der „durstige Löwe“ ging über die Bühne, die Köln-Reisenden berichteten anhand von Fotos, die kindlichen Bürgermeister präsentierten ihre Zukunftsideen und die Ergebnisse ihrer Recherchen, die Nibelungen-Gruppe zeigte Siegfrieds Ankunft in Worms und damit eine erste Kostprobe des neuen Projekts.

Alte und neue Kooperationen – TABULA in der Stadt und in der Öffentlichkeit

Das Beispiel der Theatergruppe zeigt, wie Jugendliche sich durch ihren Einsatz auf der Bühne bewähren und damit in der Mitte der Stadt und (symbolisch) der Gesellschaft ankommen können. In Abwandlung ließe sich das auch über TABULA insgesamt sagen. Mehrere Presseberichte haben uns in der Stadt bekannt gemacht. Wir konnten in diesem Jahr viele bewährte Kooperationen fortsetzen, die uns helfen, in der Gesellschaft Fuß zu fassen: mit der GAB, dem Kinderschutzbund, der Universität, den „Frauen in Bewegung“. Die Bielefelder Bürgerstiftung unterstützt uns weiterhin nicht nur mit Rat und Tat, sondern auch mit der fortlaufenden konzeptionellen Planung und mit vielen wichtigen Kontakten. So sind neue Ehrenamtliche zu uns gekommen, Firmen und Sponsoren auf unsere Arbeit aufmerksam geworden, und daraus ergeben sich oft überraschende Zuwendungen oder neue Wege. So sind zahlreiche Spenden eingegangen. Eine Firma hat beschlossen, uns mit ehrenamtlichem Einsatz von zwei Mitarbeiterinnen zu unterstützen. Bei einem von der psd-Bank ausgeschriebenen Wettbewerb „Wissen verbindet“ haben wir einen zweiten Preis gewonnen, verbunden mit einer Geldsumme, die uns erlaubt, die von uns in der Innenstadt nahe der Lutherschule angemietete Wohnung „Die Mitte“ für ein weiteres Jahr als unser Büro- und Tagungszentrum zu finanzieren.

Zweimal haben wir im Bundesministerium für Bildung und Forschung auf dessen Einladung über unsere Arbeit berichtet. Aus solchen Kontakten ergeben sich häufig weitere, so dass wir als kleiner Verein fast Mühe haben, den damit verbundenen Erwartungen nachzukommen.

In der Hoffnung auf weitere Unterstützung haben wir trotz solcher Bedenken auf die Ausweitung und nicht auf die Reduzierung unserer Arbeit gesetzt. Unter dem Projektnamen „Miteinander lernen – Wege aus der Bildungsarmut“ ist ein Bündnis zwischen den Partnern Stadt Bielefeld, Universität Bielefeld, Bielefelder Bürgerstiftung und TABULA entstanden. Das erweiterte Konzept sieht vor, dass unsere Arbeit wie bisher fortgesetzt und um eine dritte „Säule“ ergänzt wird: ein Fortbildungsangebot für Bielefelder Schulen, die ein tragfähiges Individualisierungskonzept entwickeln wollen. Diese „Werkstatt Individualisierung“ wurde von der Robert Bosch Stiftung ausgeschrieben. Zum Konzept des Deutschen Schulpreises, getragen von der Robert Bosch Stiftung und der Heidehof Stiftung, gehören so genannten Pädagogische Werkstätten, die interessierten Schulen angeboten werden. Das Thema Individualisierung ist angesichts der zunehmenden Heterogenität für Schulen aller Schularten besonders wichtig. Darum war diese Werkstatt stark angefragt, wurde in drei Durchgängen erprobt und nun Bielefelder Schulen angeboten. Sie besteht aus vier 2 ½-tägigen Seminaren, verteilt über zwei Jahre, so dass die Ergebnisse jeweils in der Zwischenzeit erprobt und umgesetzt werden können. Dazu fanden intensive Vorbereitungsgespräche mit dem Bildungsbüro der Stadt Bielefeld und mit dem Kompetenzteam statt, die das Projekt unterstützen und die Fortbildung organisieren. Zehn Schulen haben sich zu diesem Lehrgang angemeldet: eine Förderschule, vier Grund-, zwei Real-, zwei Gesamtschulen und eine Hauptschule, die Lutherschule. Im Oktober fand das erste Seminar statt. Künftig werden nun die Studierenden aus

den TABULA-Seminaren die Lehrkräfte, die an der Fortbildung teilnehmen, im Unterricht unterstützen. Hinzu kommt für die am Förderprogramm beteiligten Kinder, wie bisher, die Begleitung durch Ehrenamtliche und das Angebot der Ferienschule.

Abschied und Neubeginn

Mitten in diese Entwicklungsarbeit fiel ein schwerer Abschied: Julia Krohne, die TABULA seit Jahren maßgeblich gestaltet, aufgebaut und koordiniert hat, musste ihre Arbeit bei uns beenden, weil die finanzielle Zukunft allzu ungesichert erschien und ihr von anderer Seite das Angebot einer unbefristeten ganzen Stelle gemacht wurde. Sie hatte sich in den letzten beiden Jahren durch ein Zusatzstudium für den Bereich Elementarpädagogik qualifiziert, was ihr für ihre neue Aufgabe zugute kommt: Sie bildet Erzieherinnen und Erzieher aus. Diese Trennung war für alle Beteiligten sehr schmerzlich. Aber Julia Krohne wird unsere Arbeit auch in Zukunft begleiten, und natürlich geht diese weiter. Die Voraussetzungen sind mittlerweile gesichert: Zum Januar kann die halbe Stelle neu besetzt werden. Für die neue Mitarbeiterin konnte in den letzten Monaten eine Einarbeitungszeit in Form eines Minijobs realisiert werden. Sie und die beiden anderen Mitarbeiterinnen haben die Koordination und Organisation unserer Arbeit, insbesondere die Vorbereitung des erweiterten Projekts, mit großem Einsatz geleistet, der weit über das hinausgeht, was die mit ihnen abgeschlossenen Minijob-Verträge vorsehen. Diese sind eingerichtet (1) für die Unterstützung der Haushaltsführung und für die Koordination der Arbeit mit der Lutherschule, (2) für die Begleitung und Koordination der Ehrenamtlichen sowie für Büroarbeit und (3) für die Begleitung der Studierenden und die Koordination mit den neuen Partnerschulen im Rahmen des erweiterten Projekts.

Zum Schluss: Große Geschenke und große Aufgaben

Die Zusage, dass unsere Arbeit für die nächsten drei Jahre finanziell gesichert ist, kam – passend vor Weihnachten – wie ein großes, wunderbares Geschenkpaket. Eine große Hoffnung erfüllte sich: Die Robert Bosch Stiftung hat unseren Antrag auf Förderung des erweiterten Projekts bewilligt. Hinzu kommt, dass wir auch weiterhin durch die Familie-Osthushenrich-Stiftung unterstützt werden: Sie hatte unsere Arbeit für die drei Schuljahre 2008/09, 2009/10 und 2010/11 großzügig und maßgeblich gefördert und hat für ein weiteres Schuljahr die Finanzierung der Ferienschule zugesagt, mit dem Zusatz, dass dies verlängert wird, falls die weitere Grundfinanzierung gesichert ist. Diese Bedingung ist nun erfüllt. Von der Bielefelder Bürgerstiftung wurde bei der Familie-Osthushenrich-Stiftung außerdem ein Antrag zur Förderung ehrenamtlicher Bildungsbegleitung gestellt und vom Vorstand für vier Jahre bewilligt. Die „Frauen in Bewegung“ haben beschlossen, die Arbeit von TABULA nachhaltig zu fördern und mit uns einen neuen inhaltlichen Schwerpunkt aufzubauen: „Stark im Leben, stark für’s Leben“. Damit sind elementare Kompetenzen zur Lebensbewältigung gemeint wie Kochen, Einkaufen, Umgang mit Geld und vieles mehr.

Zielperspektive für die nächsten Jahre ist also: Bielefelder Schulen, die die Fortbildung für ihre Unterrichtsentwicklung nutzen, melden Kinder und Jugendliche für das Förderprogramm an. Dieses besteht aus vier „Säulen“: Im Unterricht kommen die Schülerinnen und Schüler besser mit, Studierende unterstützen sie beim Lernen, Ehrenamtliche begleiten sie auf ihrem Bildungsweg, und in den Ferien werden ihnen spannende Lernerfahrungen geboten. Den Schülerinnen und Schülern (maximal 100) und ihren Eltern wird dieses „Paket“ vorgestellt und, wenn sie es nutzen möchten, für einen längeren Zeitraum (1-3 Jahre) gesichert.

Durch diese großartige Unterstützung von so vielen Seiten kommen wir unserem Ziel in kleinen Schritten näher. Dies ist nur möglich, weil alle Beteiligten darin übereinstimmen: Wir dürfen kein Kind verlieren, wir müssen mit einer großen gemeinsamen Anstrengung den Kampf gegen die nach wie vor bestehende Ungleichheit der Bildungschancen fortsetzen und verstärken. Auch wenn es – aufs Ganze gesehen – nur wenige sind, die wir erreichen können, lässt sich an ihnen doch beispielhaft zeigen, wie Kinder, die auf Grund ihrer sozialen Herkunft als benachteiligt gelten, Wege zu einer selbstbewussten, aktiven Teilhabe an unserer Kultur gehen können. Dieses Ziel ist unsere bleibende Verpflichtung: Wir wollen alle Kinder mitnehmen.

Wir danken allen, die uns darin unterstützen, wünschen Ihnen allen Frohe Weihnachten und ein gutes, gesundes Jahr 2012.

Dezember 2011

Für den TABULA-Vorstand

Annemarie von der Groeben

(Vorsitzende des Vereins)

Helga Jung-Paarmann

(Stellvertretende Vorsitzende)